

# Luzerner Zeitung

Donnerstag, 2. Juli 2020

AZ 6002 Luzern | Nr. 150 | Fr. 3.50 | € 4.- | [luzernerzeitung.ch](http://luzernerzeitung.ch)

**Oskar Mathis**  
Der Vollblutpolitiker  
aus Horw tritt  
definitiv kürzer. 21



## Frauen verdienen viel weniger als Männer

**Kanton Luzern** Je höher die berufliche Position ist, desto grösser sind die Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern. Sie betragen 2018 im oberen Kader noch immer rund 20 Prozent, wie gestern veröffentlichte Zahlen von LUSTAT Statistik Luzern zeigen. Bei Personen ohne Kaderfunktion haben sich die Differenzen zwischen 2008 und 2018 deutlich verringert – sie betragen noch knapp sieben Prozent.

Für Wirtschaftsvertreter wie Adrian Derungs, Direktor der Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz, bildet die Statistik nicht die Realität ab. Erwerbsunterbrüche, Berufserfahrung und Teilzeitarbeit seien nicht berücksichtigt. Von Lohndiskriminierung zu reden, sei also problematisch. (nus) 17

## Plastik-Recycling sorgt für Kontroverse

**Luzern** Anfang Woche hat die Genossenschaft Migros Luzern ihr geplantes Plastikrecycling-Projekt vorerst auf Eis gelegt. Grund dafür ist ein unkoordiniertes Vorgehen sowie das Fehlen einer entsprechenden Konzession.

Ob das Rezyklieren von Plastik überhaupt sinnvoll ist, darüber gehen die Meinungen auseinander. «Plastik gehört in den Abfallsack, das ist ökologischer», sagt etwa Hans Lipp, Präsident des Gemeindeverbands Kehrrichtentsorgung Region Entlebuch. Dem widerspricht Bruno Frey, Chef des Surseer Entsorgungunternehmens Josef Frey AG: «Plastik ist eine wiederverwertbare Ressource, und Ressourcen vernichtet man nicht einfach so. Das ist heute kaum mehr vertretbar.» (mim) 9

## Neue Überbauung am Seetalplatz geplant

**Emmen** Nach «4Viertel» beim Kino Maxx ist bereits die nächste Neuüberbauung am Emmer Seetalplatz in Planung. Bei einem Wettbewerb wurde das Projekt Metropool – ein Hochhaus mit zwei niedrigeren Seitenflügeln – für das Baufeld A2 zum Sieger erkoren. Das Baufeld befindet sich angrenzend an den Bushof und an die Gerliswilstrasse.

Eine der Eigentümerinnen ist die Luzerner Kantonalbank (LUKB), die bereits heute eine Filiale an der Gerliswilstrasse 4 betreibt. Sie will in den Neubau umziehen. Neben der heutigen LUKB-Filiale müssen zwei weitere, private Gebäude abgerissen werden. Der Baustart für die Neuüberbauung erfolgt frühestens in zwei Jahren, in der zweiten Hälfte 2021 soll das Baugesuch eingereicht werden. (bev) 19



Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga an der gestrigen Medienkonferenz in Bern.

Bild: Anthony Anex/Keystone

# Jetzt kommt die Maskenpflicht im ÖV

137 Neuinfektionen veranlassen den Bundesrat zum Handeln. Nebst der Maskenpflicht führt er auch eine Quarantänepflicht für Einreisende aus Risikogebieten ein.

**Maja Briner, Christoph Bernet  
und Doris Kleck**

Lange wollte der Bundesrat nichts von einer Maskenpflicht für den öffentlichen Verkehr wissen und zweifelte grundsätzlich am Nutzen von Masken. Gestern gab er nun dem Drängen der Kantone und der Wissenschaftler nach und vollzog eine Kehrtwende.

Nebst neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen – eine Maske schützt nicht nur die anderen, sondern auch den Träger – spielten die steigenden Fallzahlen eine Rolle. Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga sprach von einer präventiven Massnahme. Sie erinnerte daran, dass das Coronavirus nicht verschwunden sei. «Wir dürfen nicht überreagieren, aber auch nicht zu lange zuwarten, deshalb hat der Bundesrat nun gehandelt», so Sommaruga. Die Regierung beschloss auch eine

Quarantänepflicht für Einreisende aus Risikogebieten.

Seit zehn Tagen gilt in der Schweiz wieder die besondere Lage – und damit hat der Bundesrat viele Kompetenzen an die Kantone abgetreten. In Zürich

**«Wir dürfen nicht  
überreagieren,  
aber auch nicht zu  
lange zuwarten.»**

**Simonetta Sommaruga**  
Bundespräsidentin

reagierte gestern Gesundheitsdirektorin Natalie Rickli auf den Superspreader-Vorfall in einem Nachtclub und setzt nun eine ID-Pflicht durch.

**Contact-Tracing  
stösst an Grenzen**

In Zürich zeigt sich aber auch, dass das Contact-Tracing an seine Grenzen kommt. Die Zürcher Kantonsärztin sagt, ihr Team sei stark gefordert. Es hat die Zahl der Kontrollanrufe bei Kontaktpersonen von Infizierten bereits reduziert.

Epidemiologe Marcel Tanner zeigt sich beunruhigt über die steigenden Fallzahlen. Er kritisiert Bund und Kantone: «Das Problem ist, dass wir die Daten zu wenig rasch vorliegen haben. Wir brauchen sie schneller, um die aufblühenden Übertragungsnester zu lokalisieren.»

Kommentar 5. Spalte

Kommentar

## Maske als Symbol

Die Maskenpflicht im öffentlichen Verkehr markiert eine Zäsur. Nach wiederholten Lockerungen der Coronamassnahmen hat der Bundesrat die Schraube erstmals wieder angezogen. Zum Sinneswandel dürfte die Entwicklung der Neuinfektionen geführt haben: 137 neue Coronafälle innerhalb von 24 Stunden – diese Zahl liess auch die Bundesräte zusammensucken.

Die Schweiz ist bislang gut durch die Pandemie gekommen, doch jetzt befindet sie sich in einem kritischen Moment. Gelingt es, die Kurve flach zu halten? Oder bildet sich die viel beschworene zweite Welle? Die Kehrtwende in der Maskenfrage und die Tatsache, dass gleich vier Bundesräte vor die Medien traten, zeigen: Die Nervosität steigt.

Noch am Montagabend hatte Gesundheitsminister Alain Berset gesagt, nun stünden die Kantone und nicht mehr primär der Bundesrat in der Pflicht, die ausserordentliche Lage sei vorbei. Nur zwei Tage später übernimmt Berset wieder die Führung. Nicht ohne Grund. Die Kantone wollten die Macht zurück, erhielten sie auch. Doch bei der ersten Gelegenheit riefen sie wieder nach dem Bund. Eine Bankrotterklärung.

Das ändert allerdings nichts daran, dass die pauschale Maskenpflicht fragwürdig ist. Die meisten Züge sind ja schwach besetzt. Aber dem Bundesrat ging es um Grundsätzliches. Mit dem Maskenbefehl setzt er zwei Zeichen. Erstens: Die Lage ist ernst. Zweitens: Wenn Eigenverantwortung nicht funktioniert, gibt's Zwang.



**Patrik Müller**  
[patrik.mueller@chmedia.ch](mailto:patrik.mueller@chmedia.ch)

ANZEIGE

**Luzerner  
Zeitung**

**Kennen Sie schon unseren  
Newsletter «Zentral-  
schweiz am Morgen»?  
Jetzt abonnieren unter  
[abo.luzernerzeitung.ch/  
newsletter](http://abo.luzernerzeitung.ch/newsletter)**



**Inhalt**  
Agenda 27/28

**Börse** 10  
**Forum** 30

**Piazza** 15/16  
**Ratgeber** 14

**Rätsel** 26  
**Todesanzeigen** 25

**TV/Radio** 22  
**Wetter** 14

**Abonnemente** 041 429 53 53, E-Mail: [leserservice@lzmedien.ch](mailto:leserservice@lzmedien.ch), **Internet** [www.luzernerzeitung.ch](http://www.luzernerzeitung.ch)  
**Redaktion** 041 429 51 51, [redaktion@luzernerzeitung.ch](mailto:redaktion@luzernerzeitung.ch), **Inserate** 041 429 52 52, [inserate@lzmedien.ch](mailto:inserate@lzmedien.ch)

## Basler Messe-Aus setzt Lozärner Mäas unter Druck

**Coronavirus** Die Hiobsbotschaft kam gestern Morgen: Die Basler Herbstmesse wird dieses Jahr ausfallen. Der Regierungsrat hat sie wegen Ansteckungsgefahr mit dem Coronavirus abgesagt. Die Nachricht sorgt auch in Luzern für «Ernüchterung», wie es Mario Lütolf, Leiter Stadt- und Veranstaltungen bei der Stadt Luzern, auf Anfrage sagt. Letztere organisiert ebenfalls im Herbst in Luzern jeweils die Mäas. «Ob die Lozärner Mäas stattfinden wird, ist noch offen, ungeachtet des Entscheids in Basel», sagt er.

Die Stadt wird sich wie geplant nächste Woche mit Vertretern der IG Luzerner Herbstmesse und Märkte (IG LHMM), Schausteller- und Marktverbänden und der Luzerner Polizei zu einer Auslegeordnung treffen. Laut Lütolf will man zur Beurteilung der Machbarkeit die Erfahrungen vom Luzerner Wochenmarkt, das bestehende Schutzkonzept des Schweizerischen Marktverbands und der kürzlich eröffneten Pop-up-Chilbi in Zuchwil einbringen.

Lütolf betont, dass die Beurteilung eines Schutzkonzepts auch mit dem Gesundheits- und Sozialdepartement des Kantons kurzgeschlossen würde. Im Gegensatz zur St. Galler Olma oder auch zur Zuger Messe seien die Aufbauarbeiten bei der Mäas deutlich geringer. «Deshalb können wir flexibler reagieren und haben noch etwas Zeit, den Durchführungsentscheid sorgfältig abzuwägen.»

## IG-Präsident vom Basler Entscheid «geschockt»

Die Flexibilität bestätigt IG-Präsident Rico De Bona: «Der Aufbau beginnt erst eine Woche vor dem Mäas-Start mit den ersten Chilbi-Bahnen.» Daher sei ein Entscheid nicht schon am 7. Juli nötig. Dass es an jenem Datum eine breite Auslegeordnung braucht, ist aber auch ihm klar: «Nur wenn alle Player hinter dem Konzept stehen und die Verantwortung tragen, können wir die Mäas allenfalls durchführen.» In Basel kämen viele Besucher aus Deutschland und Frankreich, das habe die frühe Absage eventuell beeinflusst. Und der Anlass sei viel grösser. Er sagt: «Trotzdem bin ich vom Entscheid geschockt.» (hor)

## FDP trennt sich von Geschäftsführer

**Kanton Luzern** Es hat gegenseitig nicht funktioniert: Mit diesen Worten bestätigt Jacqueline Theiler, die Präsidentin der FDP Kanton Luzern, auf Anfrage die Trennung von Geschäftsführer Tim Hollemann. Der 28-jährige Stadtluzerner hatte erst am 1. April die Nachfolge von Benjamin Häfliger angetreten. Der Arbeitsvertrag mit Hollemann wurde in der Probezeit aufgelöst. Laut Parteipräsidentin Theiler übernimmt Serena Büchler interimistisch bis Ende Jahr die Leitung; als politische Mitarbeiterin ist sie bereits in der Geschäftsstelle tätig. (avd)

# Die Lohnschere schliesst sich etwas

Frauen verdienen noch immer klar weniger als Männer. Wirtschaftsvertreter kritisieren die statistischen Grundlagen.

Lukas Nussbaumer

Betriebe mit mehr als 100 Angestellten müssen neu Lohnvergleichsanalysen durchführen. Das ist Teil des geänderten, gestern in Kraft getretenen Gleichstellungsgesetzes. Die ersten Auswertungen müssen in einem Jahr vorliegen. Sie werden intern Aufschluss geben über allfällige Salärunterschiede zwischen Frauen und Männern – und sie werden auch zeigen, wie die gestern von Lustat Statistik Luzern veröffentlichten Zahlen einzuordnen sind.

Diese zeigen nämlich noch immer grosse Differenzen zwischen Männer- und Frauenlöhnen. Lustat stützt sich auf die Lohnstrukturerhebung des Bundesamts für Statistik, die alle zwei Jahre bei einer repräsentativen Auswahl von Unternehmen durchgeführt wird.

## Tiefstlöhne im Gastgewerbe, hohe Saläre in Zürich

Ins Auge sticht vor allem der grosse Unterschied bei den Löhnen der oberen Kader, wo Frauen im Kanton Luzern 2018 noch immer rund 20 Prozent weniger verdient haben als Männer in der gleichen Position. 2008 hatte der Unterschied gar knapp 25 Prozent betragen. Ähnliche Werte weisen die Statistiker für alle Kantone zusammen aus. Auffällig ist zudem die Entwicklung bei den Gehältern von Personen, die keine Kaderfunktion innehaben. Dort hat sich der Unterschied im Kanton Luzern beinahe und landesweit sogar mehr als halbiert (siehe Grafik).

Neben den Lohnunterschieden zwischen den Geschlechtern zeigen die Erhebungen auch die Entwicklungen in den Branchen auf. Die tiefsten Löhne werden nach wie vor im Gastgewerbe bezahlt. In diesem Bereich haben die Statistiker auch die geringste Lohnspanne festgestellt: Die mittleren Löhne lagen vor zwei Jahren zwischen 4000 und 5200 Franken. Die grössten Spannen gibt es im Bereich Finanz- und Versicherungsdienstleistungen sowie bei freiberuflich oder wissenschaftlich tätigen Personen.

Am meisten verdienen Arbeitnehmer im Kanton Zürich. Dann folgen Aargau, Basel-Stadt und Basel-Landschaft. Tiefer als im Kanton Luzern sind die Löhne nur im Tessin sowie in der Ostschweiz, also in den beiden Appenzell, in Glarus, Graubünden, St. Gallen, Schaffhausen und im Thurgau.

## Erwerbsunterbrüche sind nicht berücksichtigt

Für Adrian Derungs, Direktor der in Luzern ansässigen Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz (IHZ), bildet die Statistik nicht die Realität ab. «Erwerbsunterbrüche, Berufserfahrung und Teilzeitarbeit sind darin nicht berücksichtigt. Zentral sind die Erwerbsunterbrüche, die hauptverantwortlich sind für die Differenzen.» Deshalb sei es problematisch, die aktuell nicht erklärbaren Lohnunterschiede pauschal als

## Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern

Monatslohn in Franken

	Kanton Luzern	2018 2008	Schweiz	2018 2008
Total Männer und Total Frauen	Männer: 6600 Frauen: 5800	12,1% Differenz	Männer: 6900 Frauen: 6100	11,6% Differenz
	Männer: 6100 Frauen: 5100	16,4% Differenz	Männer: 6500 Frauen: 5400	16,9% Differenz
Oberstes, oberes und mittleres Kader	Männer: 9600 Frauen: 7700	19,8% Differenz	Männer: 10900 Frauen: 8900	18,3% Differenz
	Männer: 8900 Frauen: 6700	24,7% Differenz	Männer: 10400 Frauen: 7700	26% Differenz
Unteres und unterstes Kader	Männer: 7700 Frauen: 6500	15,6% Differenz	Männer: 8100 Frauen: 7200	11,1% Differenz
	Männer: 6700 Frauen: 5600	16,4% Differenz	Männer: 7200 Frauen: 6200	13,9% Differenz
Ohne Kaderfunktion	Männer: 6000 Frauen: 5600	6,7% Differenz	Männer: 6100 Frauen: 5700	6,6% Differenz
	Männer: 5600 Frauen: 4900	12,5% Differenz	Männer: 5800 Frauen: 5000	13,8% Differenz

Grafik: Oliver Marx / Quelle: Lustat Statistik Luzern

betonen zudem, wie wichtig gute Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind. «Heute ist diese Vereinbarkeit noch nicht gegeben», sagt Derungs – und sieht den Staat in der Pflicht, Rahmenbedingungen wie beispielsweise die Betreuung von Kindern zu verbessern. «Dann steigen die Chancen für Frauen, Karriere zu machen – und damit ihre Löhne», glaubt der IHZ-Direktor.

Bei Kindertagesstätten will auch Zemp den Hebel ansetzen. «In diesem Bereich müssen wir Fortschritte machen. Das ist ein gemeinsames Anliegen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, unabhängig von der Parteifarbe», so der FDP-Kantonsrat aus Kastanienbaum.

## Am Anfang der Karriere sind die Unterschiede klein

Barbara Rohner, wissenschaftliche Mitarbeiterin von Lustat Statistik Luzern, bestätigt die Nichtberücksichtigung der Erwerbsunterbrüche: «Dieser Aspekt wird in der Lohnstrukturerhebung nicht erfasst», so Rohner. Auszeiten im Berufsleben, aber auch Teilzeitarbeit seien denn zwei Gründe für die Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern. Ein Indiz dafür liefert die nach Alterskategorien aufgeschlüsselte Statistik. Demnach besteht zu Beginn einer Karriere fast keine Lohnunterschiede zwischen den Geschlechtern.

Generell gelte, dass Frauen tendenziell einen weniger hohen Bildungsabschluss hätten, seltener Kaderstellen besetzen und häufiger in Tieflohnbranchen wie dem Gastgewerbe, dem Handel oder dem Gesundheitswesen arbeiten würden, sagt Rohner.

## Gewerkschafterin fordert von Firmen Transparenz

Viviane Hösli leitet die Geschäftsstelle des Verbands des Personals öffentlicher Dienste (VPOD) Zentralschweiz. Sie gibt den Wirtschaftsvertretern Recht und sagt ebenfalls, Erwerbsunterbrüche seien eine Erklärung für die registrierten Lohnunterschiede – «weil viele Firmen ihr Lohnsystem auf zu 100 Prozent erwerbstätige Männer ausgerichtet haben und Kinderbetreuung noch immer als Privatsache betrachten».

Den Arbeitgebern bewusste Lohndiskriminierung vorwerfen wolle sie aber nicht, betont die Gewerkschafterin. «Das machen nur die wenigsten wirklich absichtlich, allerdings haben sie blinde Flecken.» Deshalb seien nicht nur die seit gestern vorgeschriebenen allgemeinen Lohnanalysen wichtig, sondern eine Unterteilung nach Funktionsstufen. «Da sollen Firmen Transparenz schaffen.»

«Erwerbsunterbrüche sind hauptverantwortlich für die Differenzen.»



Adrian Derungs  
Direktor IHZ Zentralschweiz

«Viele Firmen betrachten Kinderbetreuung noch immer als Privatsache.»



Viviane Hösli  
VPOD Zentralschweiz

«Bei der Kinderbetreuung müssen wir Fortschritte machen.»



Gaudenz Zemp  
Direktor Gewerbeverband

Lohndiskriminierung zu bezeichnen. Die 1889 gegründete IHZ vertritt rund 800 Zentralschweizer Grossunternehmen. Gaudenz Zemp teilt diese Ansicht. Der Direktor des etwa

9300 Mitglieder umfassenden KMU- und Gewerbeverbands des Kantons Luzern (KGL) sagt, er stelle in den Unternehmen keine Diskriminierung fest. «Gleiche Arbeit wird mit dem

gleichen Lohn abgegolten.» KGL und IHZ sind die beiden grössten Luzerner Wirtschaftsverbände und repräsentieren die Mehrheit der Arbeitgeber. Sowohl Derungs als auch Zemp

## WWW.

Wie fit sind Sie beim Thema Lohnungleichheit? Testen Sie Ihr Wissen im Quiz unter: [luzernerzeitung.ch/bonus](http://luzernerzeitung.ch/bonus)